Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 23

Artikel: Der heutige Standpunkt des französischen Remontewesens

Autor: J.v.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95979

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hierbei in Betracht kommenden Punkte: Zulässigkeit der Verminderung der Munition, Mehrbelastung des Soldaten und Kostenpunkt. Die Mehrbelastung des Soldaten um etwa 10 Gramm könne nicht in Betracht kommen, wo ein einzelner Uniformknopf fast 4½ Gramm wiege. Der Kostenaufwand für Beschaffung der neuen Verbandpäckchen, deren jedes etwa 30 Pfennig kostet, werde reichlich gedeckt durch Entlastung der Kassen der Kriegslazarethe und vor Allem der Kassen der Militär-Wittwen und -Waisen und der Invalidenkassen, weil das Fernhalten der Infektion von den Wunden geringere Ausgaben für Verpflegung und Behandlung der Blessirten und eine geringere Sterblichkeit und Invalidität zur Folge habe.

Es konnte dem Militär vom Fach nur Befremden erregen, als gegen den sehr beachtenswerthen Vorschlag des Dr. v. Lesser mehrere Militärärzte von Renommée, wie Generalarzt Dr. Roth und Oberstabsarzt Dr. Starke, sowie Professor Esmarch in sehr unwesentlicher Richtung Bedenken erhoben. Man accrochirte sich an die Verminderung der Munition durch Unterbringung der antiseptischen Patrone in der Patrontasche, während dieselbe ja ganz leicht anderwärts an der Ausrüstung des Mannes anzubringen ist, im Brodbeutel, am Tornister 2c. Es wurde auf die Möglichkeit hingewiesen, daß bei einem nächtlichen Ueberfall der Soldat in der Dunkelheit die antiseptische Patrone ergreifen könne. Andererseits mußte die Mangelhaftigkeit der bisher gebräuchlichen Verbandpäckchen anerkannt werden und wurde darauf hingewiesen, daß binnen Kurzem im Kriegsministerium eine Konferenz von Militärärzten zusammentreten werde, welche unter Anderem auch den Vorschlag des Herrn v. Lesser gebührend berücksichtigen werde.

Sy.

Der heutige Standpunkt des französischen Remontewesens.

Die Kavallerie ist diejenige Waffe der französischen Armee, welche entschieden die Aufmerksamkeit der militärischen Kreise des In- und Auslandes am meisten auf sich zieht, weil sie im Gefühle, den Kavallerien der in Betracht kommenden übrigen Großstaaten noch nicht ebenbürtig zu sein, am meisten arbeitet, um jene nothwendige Stufe der Vollendung möglichst bald zu erreichen. Wir haben sie bei dieser Arbeit manchmal beobachtet und unsere Beobachtungen an dieser Stelle den Lesern der „Allg. Schw. M.-Z." nicht vorenthalten. Wer vermöchte zu läugnen, daß die französische Kavallerie namentlich in den letzten 5 oder 6 Jahren, Dank den energischen Anstrengungen ihres besten Reiter-Generals, des Marquis de Gallifet, nicht ganz nennenswerthe Fortschritte gemacht habe? Wer, andrerseits, vermöchte zu behaupten, daß sie schon die trefflichen Eigenschaften der deutschen, oder gar österreichisch-ungarischen Kavallerie besäße?

Da eine der Hauptbedingungen für jede gute Kavallerie eine leistungsfähige, möglichst tadellose Remonte ist, so wollen wir uns heute einmal den gegenwärtigen Standpunkt der französischen Remonte etwas näher ansehen!

Der Remontedienst war im Augenblick des Abschlusses des Friedens von Frankfurt, 1871, in vollständiger Desorganisation. Frankreich besaß keine Kavallerie, ja keine Pferde mehr, und Alles mußte neu geschaffen werden. Leider trat hierbei eine Erscheinung zu Tage, deren Folgen sich bald übel bemerkbar machten. Mit der Zunahme des Bedarfs an Dienstpferden wurde die Abnahme der einheimischen Pferdezucht, namentlich der edleren Reitpferde, konstatirt. Man war gezwungen, bedeutende Massen von Pferden aus England, Deutschland und Ungarn einzuführen und das Kriegsbudget mit kolossalen Summen dafür zu belasten.

Diese drückenden Verhältnisse existiren allerdings in dem früheren Umfange schon lange nicht mehr, und selbst in der jüngsten Zeit haben sie sich finanziell nicht unbedeutend gebessert.

Der für das Remontewesen bewilligte Kredit betrug noch im Jahre 1882 14,535,280 Fr., im Jahre 1883 konnte er schon auf 12,944,000 Fr. vermindert werden. Diese Ersparniß wurde hauptsächlich durch Ausscheidung der Festungs-Artillerie erzielt, da letztere bedeutend weniger Pferde benöthigte. Der für 1885 verlangte Kredit beläuft sich auf nicht mehr als 12,838,920 Fr. und erspart wiederum 155,080 Fr., weil man die Pferde für den Reitunterricht in den Militärschulen verminderte und den Remontedienst durch eine noch größere Zahl von Artilleriepferden, als im vorigen Jahre, entlastete, und weil Ersparnisse in den den algierischen Pferdezüchtern für Zuchtstuten ausgeworfenen Prämien eintreten konnten.

Man berechnet den Ankauf von Pferden zum Ersatz von Verlusten in Frankreich, wie in Algier, für Offiziere auf 1/7 und für Mannschaften auf 1/8 des Bestandes.

Folgende Preise sind normirt: für ein Pferd der schweren Kavallerie (Kürassiere) 1160 Fr., der Linien-Kavallerie (Dragoner) 1030 Fr., und der leichten Kavallerie (Chasseure, Husaren und afrikanischen Reiterregimenter) 600—910 Fr.

Die afrikanischen Pferde haben die unangenehme und den Sicherheitsdienst gefährdende Eigenschaft, sehr laut zu wiehern. Sie werden daher, mit Ausnahme von 4 Regimentern der Chasseurs d'Afrique und eines Husaren-Regimentes, zur Remonte nicht genommen. Dieser Ausfall kommt dem Auslande zu Gute. Die französische Remonte kann den Bedarf im Inlande nicht decken und sieht sich gezwungen, für schweres Geld die Beihülfe fremder Pferdezüchter in Anspruch zu nehmen. Daß obige Normal-Preise für den Ankauf im Auslande nicht genügen, liegt auf der Hand. Die jeweiligen Transportkosten aus Ungarn, aus Ostpreußen u. s. w. sind nicht unbedeutend.

Aber in Frankreich spielt im Allgemeinen das Geld keine Rolle und über die theuren Preise beklagt man sich nicht, wohl aber über den für den

Dienst und die Ausbildung der Leute und Pferde höchst ungünstigen Umstand, daß in den letzten Zeiten in den Regimentern unverhältnißmäßig viel junge Pferde, die den Dienstanforderungen nicht genügen konnten, eingestellt wurden.

Der General Gallifet, dieser wahre Reformator der französischen Kavallerie, suchte in Nachahmung einschlägiger deutscher Verhältnisse ein Mittel zur Abhülfe. Nach einer Berathung mit dem Inspektor der Remonten, General Thornton, mußte letzterer das System der dépôts de transition (Uebergangsdepots) vorschlagen, nach welchem junge, im Alter von 3½ Jahren angekaufte Pferde bis zum Alter von 4½ oder 5 Jahren zurückbehalten und erst nach vollständig erlangter körperlicher Ausbildung den Regimentern überwiesen werden.

Es ist übrigens in dieser Beziehung noch nichts beschlossen. Die von der Kriegsverwaltung angestellten Versuche scheinen bislang nicht zu Gunsten einer so bedeutenden Veränderung zu sprechen. Und doch scheint es auf der Hand zu liegen — wie es auch vom Kriegsminister ausgesprochen wurde — daß die in den Depots in voller Freiheit aufgezogenen jungen Pferde nur an Kraft und diensttüchtigen Eigenschaften zunehmen können, und in ihrem 5ten Jahre in dieser doppelten Beziehung denen unendlich überlegen sein müssen, welche wegen Platzmangel gleich in die verschiedenen Regimenter eingestellt werden, wo die Anforderungen des Dienstes keine längere Ausbildungszeit, als 2 Stunden täglich, gestatten.

Die Kriegsverwaltung hat ihre, diesen neuen Remonte-Modus betreffenden Versuche nur auf die dem Staate gehörenden Etablissements von Suippes (Lager von Châlons) beschränkt. Die Installationskosten waren sehr unbedeutend. Sparsamkeits-Rücksichten waren und sind noch heute das hauptsächlichste Hinderniß zur durchgreifenden Anwendung des Abhülfe versprechenden neuen Remonte-Systems.

Hr. Casimir Perrier hat sich in seinem Rapport über das Budget des Kriegsministeriums (1884) in Bezug auf diesen Punkt mit großer Klarheit ausgesprochen:

„Es ist zweifellos," sagte er, „daß die Uebergangsdepots bei der Errichtung von Eskadronen von großem Nutzen sein werden und in allgemein militärischer Beziehung darf man nur gute Resultate von ihnen erwarten. Aber in finanzieller Beziehung ist es doch erforderlich, sich genaue Rechenschaft zu geben, wie hoch sich bei Anwendung dieses Remontesystems der Preis des Pferdes stellen wird. Man darf nicht außer Acht lassen, daß sich der anfängliche Ankaufspreis noch erheblich erhöht durch die Betriebskosten der Depots, durch die Unterhaltungs- und Dressurkosten und durch die unvermeidlichen Verluste, die vom Tage des Ankaufs bis zum Tage der Uebergabe an die Regimenter unter den Remonten stattfinden werden.

„Wird sich dieser Preis höher oder niedriger stellen, als das für den Ankauf eines diensttüchtigen Pferdes anzulegende Geld? Die Kriegsverwaltung scheint überzeugt, daß es selbst zu ansehnlichen Preisen sehr schwierig, ja fast unmöglich sein würde, in genügender Anzahl 4½- oder 5jährige Pferde aufzutreiben. — Der Handel würde sich sofort der besten Thiere bemächtigen und die Züchter würden nicht einwilligen, die Thiere zurück zu stellen, da ihr Unterhalt nie durch die Dienste, die sie leisten könnten, bezahlt würde."

Die englische Kavallerie begnügt sich mit etwas leichteren Remontepferden, welche die Züchter während ein oder zwei Jahren vor dem Verkaufe gebrauchen können, und so sollte auch die französische Remonte alle jene Bedingungen, welche nur die Kosten und die Ankaufsschwierigkeiten vermehren, fallen lassen.

Vor der Hand sieht man in Frankreich noch von der Einrichtung von Uebergangsdepots ab. Denn die Budgetkommission hat in den formellsten Ausdrücken verlangt, daß jede Ausgabe, die den Ankauf oder die Organisation von Uebergangsdepots zum Zweck hat, so lange vermieden werden solle, ehe nicht eine Diskussion über das Prinzip eröffnet sei. In Deutschland dürfte eine solche Budgetkommission sich in keiner Weise in militärische Details mischen — man würde sie höheren Orts einfach unbeachtet lassen. In Frankreich liegen die Dinge indeß wesentlich anders. — Jedenfalls wird die vorliegende projektirte Remontereform ernstlich studirt werden und das Resultat dieses Studiums demnächst als Anhang den das Remontewesen betreffenden kaiserlichen Ordres vom 26. Januar 1862, 15. November 1869 und den ministeriellen Verfügungen vom 6. Februar 1872, vom 12. März 1881 und vom 20. Oktober 1882 hinzugefügt werden.

Nach den gegenwärtig in Kraft stehenden Reglements ist Frankreich in vier große Remontekreise (Caen, Fontenay-le-Comte, Tarbes und Mâcon) mit 17 Depots eingetheilt. In Algier ist in jeder der drei Territorialdivisionen (Algier, Oran und Constantine) ein Remonte- und Hengstdepot und in Tiaret ein Gestüt. Ferner gibt es in der französischen Armee acht Remontekompagnien, von denen fünf in Frankreich und drei in Algier stationirt sind.

Nach dem Reglement sollen die Pferde in den Depots an das Auflegen des Sattels und das Tragen von Gewichten gewöhnt werden; dann schickt man sie in die fünften, als Depot-Eskadronen betrachteten Eskadronen der Regimenter, um hier zuerst zugeritten zu werden. Nachdem sie das Alter von fünf Jahren erreicht haben, werden sie in die Front der Eskadronen gestellt, wo man ihre Dressur vollendet.

Das ist Alles auf dem Papiere sehr schön, die Praxis spricht aber anders, als die Theorie. Die Front-Eskadronen haben Ersatz nöthig und nehmen, wo sie ihn finden, unbekümmert darum, ob die jungen Thiere noch zu jung für den Dienst sind und ob sie ganz verschiedener Herkunft sind. Wenn nur die Reihen gefüllt sind! Darunter leidet aber die Qualität der Eskadron gewaltig, und bei solcher Praxis kann sich die einst so berühmte und glor-

reiche französische Kavallerie aus ihrer notorischen Inferiorität nicht leicht emporschwingen.

Gelegentlich der Kavalleriekonferenzen in Tours äußerte der General de Gallifet, dessen Autorität in kavalleristischen Materien unangefochten ist: „Ich wage nicht zu hoffen, daß es mir vergönnt sei, die Ueberlegenheit der französischen Kavallerie über die deutsche zu konstatiren.“ —

Das ist ein bitterer Ausspruch! Er sollte die französischen Reiter anspornen, mindestens bald die gleiche Stufe der deutschen Reiter zu erreichen, und um das zu können, muß die Kriegsverwaltung sie auf tüchtige und gleichartige Pferde setzen. Jede Remontereform, die hiezu beiträgt, ist daher als dringend zu bezeichnen.

Der General Thornton schlägt vor, 2500 Hektaren Weideland in den Pyrenäen, der Charente und in Algier zu kaufen, um darauf 1800—2000 Pferde in Uebergangsdepots bis zum Alter von 5 Jahren zu halten. Das ist ein schöner Remontetraum, den leider die Ebbe in der Kriegskasse verfliegen macht. Neue Depots dürfen absolut nicht angelegt werden, und die alten sind, aus gleichen Sparsamkeitsrücksichten, — weder zu vergrößern, noch dem neuen Remontesystem anzupassen. Das Kriegsbudget ist genirt, und man scheut jede Extra-Ausgabe. Uns scheint aber, hier sei Sparsamkeit übel angebracht. Wenn durchaus kein Geld zu Extra-Ausgaben disponibel sein sollte, könnten nicht die Kommunen und die Departements ein Uebriges thun und — mit im eigenen Interesse — die Anlage von Remontedepots in die Hand nehmen?

Sobald sich der französische Patriotismus im Lande nach dieser Richtung hin kund thut, werden die Kammern nicht zurückbleiben wollen. Die patriotische Initiative des Landes wird die nöthigen Mittel in der Kammer bald flüssig machen und dann wird der Realisirung der Projekte der Generäle de Gallifet und Thornton nichts mehr in den Weg treten! Und die einheimische Pferdezucht, würde sie nicht neuen Aufschwung nehmen und sich zu Nutz und Frommen der Landesvertheidigung mächtig entwickeln? Wir sind fest davon überzeugt. Mit der Entwicklung der Pferdezucht im Lande wächst auch das Interesse an der eigenen Kavallerie und die Liebe zum Pferde, welche dem Franzosen lange nicht in so hohem Maße eigen ist, als dem Deutschen. Die Liebe zum Pferde, die Sorgfalt und Hingebung, mit der es behandelt und gepflegt wird, ist aber die erste Grundbedingung jeder guten Kavallerie. J. v. S.

Eidgenossenschaft.

Bericht des Bundesrathes an die Bundesversammlung über seine Geschäftsführung im Jahre 1883.

(Fortsetzung.)

Unterrichtskurse.

A. Generalstab. 1. Schulen. Es fanden im Berichtjahre zwei Generalstabskurse und ein Kurs für Stabssekretäre statt.

Der erste Generalstabskurs bestand in der gesetzlich vorgesehenen zehnwöchigen Generalstabsschule für Lieutenants und Hauptleute, welche in den Generalstab eintreten wollten, oder die Schule zum Zwecke ihrer allgemeinen militärischen Ausbildung besuchten. Es nahmen an derselben 20 Truppenoffiziere Theil (13 von der Infanterie-, 4 von der Artillerie- und 3 von der Geniewaffe). Von denselben traten im Laufe des Jahres 12 in das Generalstabskorps über. Dem theoretischen Unterricht von 8 Wochen folgte eine 14tägige Generalstabsreise unter bestimmten strategischen und taktischen Suppositionen.

Der zweite Generalstabskurs hatte eine Dauer von 4 Wochen und war von 18 Offizieren, nämlich 13 meist höheren Generalstabsoffizieren, 2 Oberstlieutenants der Sanität (Divisionsärzten), 1 Major der Verwaltungstruppen, 1 Geniehauptmann und 1 Pferdearzt, besucht. Der Kurs bestand in einer Rekognoszirung der Urschweiz, im Anschlusse und zur vorläufigen Beendigung der Arbeiten der letzten Jahre über die Militärgeographie der Schweiz.

Dieselbe fand in 3 Sektionen statt, eine für Militärgeographie, die beiden anderen für taktische Aufgaben auf Grundlage zusammenhängender Spezial- und Generalideen.

Der Kurs für Stabssekretäre hatte eine Dauer von 3 Wochen. Es nahmen an demselben 6 Stabssekretäre und 7 Unteroffiziere und Soldaten Theil, welch' letztere nach Beendigung des Kurses als Stabssekretäre vorgeschlagen und in der Folge auch ernannt wurden.

2. Abtheilungsarbeiten. In Abtheilungsarbeiten wurden für längere oder kürzere Zeit successive 16 Generalstabsoffiziere, 1 höherer Artillerieoffizier und 1 höherer Verwaltungsoffizier einberufen zur Mitwirkung bei den in Art. 75 der M.-O. vorgesehenen Arbeiten.

Sodann wurden für die vorbereitenden Arbeiten des Kriegsbetriebs der Eisenbahnen 10 Offiziere der Eisenbahnabtheilung in Dienst gerufen.

3. Spezialdienste. 6 Generalstabsoffiziere thaten Dienst in den Divisions- und Brigade-Wiederholungskursen der Korps, denen sie zugetheilt waren; 6 weitere Generalstabsoffiziere folgten diesen Manövern zu ihrer Ausbildung in der höheren Truppenführung und im Dienst der Stäbe oder in Spezialaufträgen.

7 Offiziere des Generalstabs besuchten Rekrutenschulen derjenigen Waffen, aus denen sie nicht hervorgegangen sind, nämlich 4 bei der Infanterie, 1 bei der Kavallerie, 1 bei der Artillerie und 1 beim Genie.

12 Generalstabsoffiziere wurden als Lehrer in Militärschulen der verschiedenen Waffen verwendet, davon 2 in Kursen des Generalstabes, 2 in den Zentralschulen, 3 in Sappeurwiederholungskursen, 3 in Kursen der Verwaltungstruppen und 2 im Stabssekretärkurs. Dem eigentlichen Instruktionskorps gehören 8 Generalstabsoffiziere an.

B. Infanterie. 1. Rekrutenschulen. In jedem Divisionskreise wurden 3 Rekrutenschulen abgehalten, mit Ausnahme des VII., welcher nur 2 Schulen hatte; die Lehrerrekrutenschule fand in Luzern, die Büchsenmacherrekrutenschule in Zofingen statt.

Laut nachstehender Zusammenstellung sind 706 Mann mehr als im Jahre 1882 instruirt worden. 760 Mann wurden zu den Schützen ausgezogen. An 2348 Mann wurden für gute Leistungen im Schießen Anerkennungskarten, an 997 Füsilterrekruten (1882 812) Schützenabzeichen ausgetheilt.

Die Nachschule hatten 438 Mann = 4,2 % (1882 ca. 6 %) zu besuchen, am meisten in der II. Division, 10,4 %, und in der VIII. Division 6,2 %, am wenigsten in der VI. Division, 0,5 %, und in der I. Division, 1,4 %.

Divisionskreis.	Eingerückt.	Aus der Schule wied. entlassen.	Ausexerzirte. Zahl.	Ausexerzirte. Verhältniß zu den Eingerückten in Prozenten.
I.	1419	52	1367	96,3
II.	1206	41	1165	96,6
III.	1019	36	983	96,4
IV.	1050	46	1004	95,6
V.	1392	61	1331	95,6
VI.	1615	31	1584	98,1
VII.	1311	76	1235	94,2
VIII.	1228	19	1209	98,4
Lehrerrekruten	222	4	218	98,2
Büchsenmacherrekruten	55	1	54	98,2
Total 1883	10517	367	10150	96,5
Total 1882	9751	304	9444	96,0